

„Spielzeugfreier Kindergarten“ – Der Kreativität Raum geben

Ein Projekt nicht nur zur Suchtprävention für Kinder und mit Kindern

Die Kinder sind in unserer Gesellschaft ständig vielen Reizen ausgesetzt. Dem zu reichen Spielangebot in den Kinderzimmern, vielen Eindrücken aus den Medien und organisierten Kinderangeboten, bietet die „spielzeugfreie“ Zeit einen guten Ausgleich.

Dieses Projekt wird in unserem Kindergarten schon seit 1998 alljährlich durchgeführt.

Es findet immer in den letzten drei Monaten des Kindergartenjahres statt:

Spielzeugfrei bedeutet für uns: Alles fertig gekaufte Spielmaterial wird „verräumt“.

Gemeinsam mit den Kindern wird es gewaschen, desinfiziert, getrocknet und in Kisten bzw. in Schachteln verpackt. „Wir schicken das Spielzeug für drei Monate in den Urlaub!“

Zwei Wochen vor Beginn des Projekts werden die Eltern durch einen Elternbrief informiert. (In den ersten Jahren fand dazu auch immer ein Elternabend statt. Durch die regelmäßige Durchführung und Kenntnis hat sich dies erübrigt – die Eltern werden bereits zu Beginn des Kindergartenjahres beim Elternabend informiert).

Es ist sehr wichtig, dass die Eltern, sowie die Rechtsträger hinter diesem Projekt stehen und mitarbeiten.



Vorbereitung und Einstimmung:

Durch Vorgespräche im Kindergarten und Zuhause werden die Kinder eingestimmt.

- Weshalb wollen wir das Spielzeug in den „Urlaub“ schicken?
- Womit können wir dann spielen?
- Was machen wir wenn uns langweilig wird?

Diese und weitere Fragen werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet, damit der Einstieg gut gelingen kann.



Einstimmung und allmähliches Verräumen der Spielsachen:

Ca. drei Wochen benötigen wir, bis alle Spiele und Spielsachen „im Urlaubsland“ sind. In dieser Zeit werden auch von uns nur mehr wenige geplante Aktivitäten durchgeführt. Vermehrtes situatives Arbeiten - es werden auch mehr Aktivitäten im Freien durchgeführt.

Spielzeugfreie Phase:

Jedes Kind bringt eine Decke, einen Polster sowie Regenbekleidung (Regenmantel, „Gatschhose“, Gummistiefel) mit. - wichtige Begleiter der nächsten Zeit. Diese Materialien bleiben bis zum Ende des Projekts im Kindergarten.

Nun werden von uns keine geplanten Aktivitäten mehr durchgeführt. Wir sind nun Spielpartner des Kindes. Wir spielen und beschäftigen uns mit „wertlosen“ Materialien, Naturmaterialien, Decken, Polster ...



Welche Raunteile bleiben im Kindergarten gleich?

Tischlerwerkstätte,
Handarbeitsplatz, Malraum,
Bastelplatz, Hängematte.

Welche Raunteile werden verändert?

Die Puppenstube wird ausgeräumt - freier Raumteil für Rollenspiele, die Bauecke wird mit Zweigen, Zapfen, Moos, Rinden, Papprollen, Joghurtbecher etc. ausgestattet.



Einige Tische und Sessel werden verräumt. Im Gruppenraum werden auch zwei Schaukeln aus dicken Hanfseilen angebracht.

Waldtage:

Es gibt nun auch wöchentlich zwei fixe Waldtage, die bei jeder Witterung durchgeführt werden. Der Aufenthalt im Wald bietet viele Gelegenheiten, Umwelt, Natur und Zusammenhänge im ökologischen Gleichgewicht kennenzulernen und verantwortungsvoll damit umzugehen. Bewegung an der frischen Luft kommt dem körperlichen Wohlbefinden aller Kinder zu Gute.

Großelternvormittag:

Während des Projektes findet auch ein Großelternvormittag statt. (Persönliche Einladung an die Großeltern).

Sie berichten über ihre Kindheit und mit welchen Materialien, Spielzeug sie sich beschäftigten. Gemeinsames Spielen, Singen, Tanzen und Jausnen im Kindergarten.

Elternfragebogen zum Projekt:

Weiteres gibt es für die Eltern einen Fragebogen zum Projekt.

- z.B.: Wie war Ihre erste Reaktion, als Sie von unserem Projekt hörten?
- Fanden Gespräche über unser Projekt zu Hause mit Ihrem Kind statt?
- Glauben Sie, dass die spielzeugfreie Zeit im Kindergarten Auswirkungen auf Ihr Kind hat?

Diese werden von uns ausgewertet und beim letzten Elternabend den Eltern vorgestellt.

Es werden auch Dias und Fotos gezeigt, die während dem Projekt gemacht wurden.

Feste:

In den letzten Wochen des Kindergartenjahres gibt es eine „Almwoche“ mit abschließendem „Familien-Waldfest“

Dieses Fest ist schon Tradition. Verschiedene „Orte“ (Stationen, die von uns mit den Kindern vorbereitet werden) werden im Wald erkundet und mit den Sinnen bewusst wahrgenommen. (Hören der Geräusche im Wald, Tasten von verschiedenen Naturmaterialien, Sammeln von Holz und Steinen, Sammeln von Wildkräuter und Blumen,...).

Gemeinsames Würstl kochen bzw. grillen am Lagerfeuer, singen, jodeln, tanzen, mit einem Waldpädagogen und Förster einen alten Baum fällen,....

Zum Abschluss legen wir aus unseren gesammelten Naturmaterialien ein „Riesenmandala“.

Allmähliches Herräumen der Spielsachen:

Zu Beginn des Kindergartenjahres werden die Spielsachen allmählich wieder herbeigeht und gemeinsam mit den Kindern eingeräumt.

Die „Neulinge“ wurden bereits bei den Schnuppertagen, die auch während dem Projekt stattfinden, eingestimmt bzw. informiert.

Effekte:

- Die Kinder hatten viel Freiraum, Spielraum und Zeit sich und andere kennenzulernen.
- Viel Neues wurde erfunden und ausprobiert.
- Das Spielen miteinander, das gemeinsame Gespräch und die gemeinsame Verwirklichung von Ideen nahm den größten Raum ein.
- Durch das Wegfallen des vorgefertigten Spielmaterials wurden die Kinder als kreativer, ausgeglichener und selbstsicherer erlebt.
- Durch ihr gewonnenes Selbstvertrauen konnten sie oft eigenständig handeln und ihre Grenzen erkennen.
- Beim Spiel im Wald war die Natur zum wichtigsten „Spielkameraden“ geworden.

Davon profitieren auch die Eltern, die durch ihre Kinder Anstöße zum „genauen“ Hinsehen erhalten haben.

- Das Einbeziehen der Großeltern war etwas Neues, Interessantes, Schönes und Bereicherndes.
- Der Wert des Spielzeuges wurde besonders wahrgenommen. Mit großer Freude wurde das Spielzeug aus dem „Urlaubsland“ zurückgeholt.

Was hat das Projekt mit Suchtprävention zu tun?

Das Projekt kann Kindern einen Zeit-Raum und einen Spiel-Raum schaffen, ihre Möglichkeiten und Grenzen zu erproben. Da in dieser Zeit die Aktivitäten und Situationen konsequent von den Kindern ausgehen, können sie die Funktionen bestimmter „Lebenskompetenzen“ (z.B. Umgang mit Sprache, Beziehungsfähigkeit, verstärkte Wahrnehmung persönlicher Bedürfnisse, Entwicklung von Selbstvertrauen etc.) als sinnvoll erleben und weiterentwickeln. Dazu gehört es auch, einmal zu erleben, dass nicht alles klappt, dass man Fehler macht, dass man auch einmal Frustrationen aushalten muss, ohne dass diese gleich von Erwachsenen ausgeglichen werden.

In der Suchtforschung gibt es viele Hinweise darauf, dass Menschen, die vielfältige Lebenskompetenzen entwickelt haben, die mit ihren Stärken und Schwächen umgehen können, deutlich weniger suchgefährdet sind als Menschen, die dies nicht können. Lebenskompetenzen sind „Schutzfaktoren“ gegen Sucht!